

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Expedition: Königsstrasse 13.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 *M.* 50 *ℳ.*

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 *ℳ.*

Dillmann, Dr. Aug., Der Prophet Jesaja erklärt. Conrat (Cohn), Dr. Max, Die Christenverfolgungen im Römischen Reiche vom Standpunkte des Juristen.	Museum epigraphicum seu Inscriptionum christianarum. Batiffol, Pierre, Anciennes littératures chrétiennes I. Taylor, Charles, Sayings of the Jewish Fathers.	Dryander, D. theol. Ernst, Der erste Brief Johannis. Stücker, Adolf, Verheissung und Erfüllung. Rocholl, Dr. Heinrich, „Friede auf Erden“ Zeitschriften. Personalien.
---	--	---

Dillmann, Dr. Aug. (ord. Prof. der Theol. zu Berlin), Der Prophet Jesaja erklärt. Für die 6. Aufl. herausgeg. und vielfach umgearb. von Dr. Rudolf Kittel, ord. Prof. der Theol. zu Breslau (Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament. V. Band). Leipzig 1898, S. Hirzel (XXX, 534 S. gr. 8). 9 Mk.

Dillmann's Erklärung des Jesaja-Buches kann als jedem auf dem Gebiete des Alten Testaments wissenschaftlich Arbeitenden bekannt gelten, und auch das ist allgemein anerkannt, dass diese seine Arbeit auch in theologischer Hinsicht als ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem Rationalismus Knobel's bezeichnet werden muss. Wer, was Knobel gethan hat, zu Jes. 7, 10 schreiben konnte: „Was der Verf. erforderlichen Falles zum Zeichen am Himmel gemacht hätte, ist nicht zu sagen; vermuthlich eine einfache Sache wie sonst, sodass er also kein gefährliches Spiel spielte“, der hat sich damit das Zeugniß der Unfähigkeit die Schriften der alttestamentlichen Propheten zu erklären oder auch nur zu verstehen ausgestellt. Wie anders Dillmann: „Den ganzen Bereich der dreitheiligen Welt, über welche Jahve gleichmässig verfügt, stellt er ihm [Jesaja dem Ahas] zur Wahl. Ein solches Anerbieten konnte nur ein Mann machen, der seiner göttlichen Sendung vollkommen gewiss war und dessen Glauben an die göttliche Allmacht keine Grenzen kannte. Die Auskunft, dass erst Spätere diesen Bericht so zurecht gemacht haben, beruht auf Verkennung Jesaja's!“ Die Stärke Knobel's war die Beherrschung des Archäologischen. Daher ist ein erheblicher Theil seiner Auslegung der Bücher des Hexateuchs in die von Dillmann bearbeitete erste neue Auflage der bezüglichen Bände übergegangen. Hinsichtlich aber der Zeitverhältnisse Jesaja's und auch des Ganges der Ereignisse gegen Ende des babylonischen Exils war, besonders durch die Keilinschriftenforschung, unser Wissen seit dem letzten Erscheinen des Knobel'schen Jesajakommentars (1861, bezw. 1872) so umgestaltet worden, dass Dillmann, auch abgesehen von den Fragen der Textkritik, ein neues Buch zu schreiben genöthigt war. Das hat Prof. Kittel, dem die sechste Auflage des fünften Bandes des „Kurzgefassten exegetischen Handbuchs zum Alten Testament“ übertragen worden, nicht nöthig gehabt. Aber er ist angesichts der seit 1890 erschienenen Schriften doch der Meinung, er habe sich nicht darauf beschränken dürfen, lediglich die neuere Literatur einzuarbeiten: „Es musste durchweg, sowol in der Erklärung als in den einleitenden Bemerkungen zu den einzelnen Abschnitten, bald stärker bald schwächer in den Text Dillmann's eingegriffen werden, sollte das Buch in lexikalischer, exegetischer, historischer, theologischer und kritischer Hinsicht auf seiner früheren Höhe erhalten bleiben. Eine Menge kleinerer und grösserer Abschnitte sind ganz oder zum grössten Theil neu bearbeitet, noch viel mehr umgearbeitet oder sonst verändert“.

Eine allgemeine Regel darüber, wie der Neuherausgeber einer bereits veröffentlichten Schrift eines verstorbenen Gelehrten zu verfahren habe, lässt sich nicht wol aufstellen: die Persönlichkeit und das berechnete Ansehen des Verf.s, Inhalt und Zweck seiner Arbeit und anderes müssen in

Betracht gezogen werden. Mich dünkt, dass Dillmann mit der Art, wie er Knobel's Hexateuch-Kommentar benutzt hat, und Ryssel mit der Art, wie er Dillmann's Auslegung, zunächst der Bücher Exodus und Leviticus ergänzt hat, das Richtige getroffen haben. Ungehörig aber war die Behandlung, die Wilh. Nowack 1888 der Hupfeld'schen Psalmen-Auslegung hat zu Theil werden lassen, und noch mehr war gegen den heimgegangenen Verf. wie gegen die Leser eine Unbill die vierte, von J. Wellhausen 1878 hergestellte Auflage von F. Bleek's „Einleitung in das Alte Testament“. Die Kommentare Dillmann's können, meines Erachtens (und ich denke, die meisten Sachkundigen, gleichviel ob sie Dillmann's Ansichten im wesentlichen billigen oder vielfach abweichen, werden mir beistimmen), den Anspruch erheben, wenigstens für eine Reihe von Jahren soweit ungeändert zu bleiben, dass der Neuherausgeber nur erstens offenbare Fehler verbessert, zweitens den Ertrag der neuesten Literatur einfügt; drittens abweichende Ansichten, sei es nun eigene oder fremde, zwar anführt, aber so, dass sie durch eckige Klammern oder sonstwie kenntlich gemacht sind. Alle Ergänzungen, die Dillmann vermuthlich selbst gemacht haben würde, konnten unbezeichnet bleiben; aber alle Abweichungen von seiner Ansicht über die Entstehung der einzelnen Theile des Jesaja-Buches mussten kenntlich gemacht werden. Dieser Forderung hat Prof. Kittel leider nicht entsprochen, obwol bei der Wahl zweckmässiger Zeichen das Buch durchaus nicht „ungeniessbar“ geworden wäre. Weitans der grösste Theil der „Einleitung“ ist in der sechsten Auflage wörtlich identisch mit der fünften, so sehr, dass sogar einige Druckfehler geblieben sind (so S. XXIII: Tiglat statt: Tiglat; S. XXVII dreimal: 35 f. statt: 34 f.). Daneben aber stehen äusserlich unscheinbare, nur bei genauester Vergleichung beider Auflagen bemerkbar werdende Veränderungen. Dillmann urtheilte z. B.: „Der Text des Buches . . . ist in seiner massoretischen Gestaltung dem LXX-Text fast durchaus vorzuziehen“; Prof. Kittel ersetzt „fast durchaus“ durch „vielfach“ und fügt hinzu: „Immerhin muss oft zu Textänderungen geschritten werden“. Dillmann schrieb (Einl. S. XXII): „Aus wieder späterer Zeit ist die Gruppe 10, 5 — 11, 16“, Prof. Kittel setzt 9 für 16. Im Kommentar selbst bezeichnete Dillmann die Zweifel an der Echtheit der letzten 7 Verse ausdrücklich als nicht genügend begründet (S. 105), nannte speziell den Vers 11, 10 „nach Form und Inhalt jesajanisch“ und sagte von den Versen 11—16, es werde „doch für jesajanische Abkunft zu entscheiden sein“ (S. 121). Prof. Kittel ist mit Stade, Cheyne, Duhm anderer Ansicht und erwähnt nicht einmal, wie Dillmann geurtheilt hat. Auch Kap. 19 lässt Prof. Kittel in der Einleitung aus dem Verzeichniss der echtjesajanischen Stücke fort; in der Auslegung führt er wenigstens Dillmann's Ansicht mit Nennung von dessen Namen an. — Auch die Einleitung zu Deutero-Jesaja ist zum grössten Theile wörtlich wiederholt, was freilich infolge der Umstellung einiger Abschnitte nicht so in die Augen fällt. Aber S. 347, Z. 7 v. u. ist zu „der Verf.“ hinzugefügt „der Ausdruck mag hier vorläufig hingehen“, und erst aus späteren Darlegungen (s. S. 473) wird

klar, dass Prof. Kittel die Kapp. 56—66 nicht von demselben Verf. ableitet wie 40 ff., sondern für „Nachträge“ hält, „die einer ganzen Schule von Männern aus der Zeit nach 538 angehören . . ., bis an die Zeit von Esra und Nehemia heran-, ja vielleicht noch über sie herabgehen“. Mit Bernh. Duhm, Die Theologie der Propheten (Bonn 1875) behauptet Prof. Kittel (S. 461), dass die „Ebed-Jahve-Lieder“ 42, 1 ff.; 49, 1 ff.; 50, 4 ff.; 52, 13 ff.; 53, 1 ff. von einem anderen Verf. herrühren; nur ist er gegen Duhm's Annahme, dass diese Lieder erst aus der nachexilischen Zeit stammen: sie seien wahrscheinlich von Deut.-Jesaja selbst, nachdem sein Buch eine Zeit lang vorhanden war, eingefügt. Dillmann (Auf. 5, S. 364) hält für 52, 13—53, 12 die Benutzung einer Vorlage für wahrscheinlich, sagt aber von Duhm's Theorie, sie sei „zu bestreiten“.

Gern erkenne ich an, dass Prof. Kittel im Einzelnen manches gebessert und die neueste Literatur sehr fleissig benutzt hat. Die Art aber, wie dieser Gelehrte mit Dillmann's geistigem Eigenthum umgegangen ist, muss ich missbilligen. Wenn er ernsthaft meinte, in Betreff der Fragen der Kritik sich nicht auf kenntlich zu machende Zusätze beschränken zu können, hätte er einen neuen Kommentar schreiben müssen, in dem das wörtlich aus Dillmann Uebernommene etwa ebenso bezeichnet war, wie Knobel's archäologische Zusammenstellungen in Dillmann's Auslegung der Bücher Exodus und Leviticus.

Conrat (Cohn), Dr. Max (Prof. des röm. Rechts an der Universität Amsterdam), Die Christenverfolgungen im Römischen Reiche vom Standpunkte des Juristen. Leipzig 1897, Hinrichs (79 S. Lex.-8). 2 Mk.

Der als Professor des römischen Rechts an der Universität Amsterdam wirkende, durch seine „Geschichte der Quellen und Literatur des römischen Rechts im früheren Mittelalter“ (2 Bände; Leipzig, Hinrichs) bekannte Verf. stellt sich im allgemeinen auf den durch Mommsen's „Religionsfrevl nach römischem Recht“ (Histor. Zeitschr. 1890) begründeten Standpunkt, geht also davon aus, dass im römischen Kaiserreich „das Christenthum als solches niemals verboten bzw. bestraft worden ist“ (S. 21). Er sucht daher in genauere Untersuchung zu ermitteln: „nach welchen Gesetzen, bzw. um welcher Straftaten willen die Christen damals im Christenprozesse vor Gericht gestellt wurden“ (S. 25 ff.). Nach einer vorläufigen Notiz über die, mit ihrer Anklage auf Brandstiftung vereinzelt dastehende Neronische Christenverfolgung (S. 26 f.) nimmt er in nähere Besprechung viererlei Beschuldigungen als den Christenprozessen zu Grunde liegend. Nämlich zuerst die auf Inzest und (thysteischen) Kindermord lautende (S. 29 ff.); sodann die wegen Abfalls von den Staatsgöttern und Proselytenmacherei (S. 46 ff.); drittens die Anklage auf Majestätsverbrechen gegen die Kaiser (S. 53 ff.) und viertens die wegen desselben Verbrechens gegen die römischen Götter (S. 58 ff.). Absolut Neues bringt er hiermit nicht zur Aussage; doch ist es immerhin dankenswerth und erschliesst hier und da neue Gesichtspunkte, wenn, wie es hier geschieht, ein juristisch geschulter Gelehrter die in Rede stehenden Vorkommnisse einer möglichst genauen Prüfung unterzieht und zu diesem Zwecke das durch die vornicänischen Väter und die älteste Martyrienliteratur überlieferte Thatsachenmaterial (anknüpfend an Vorarbeiten wie die von le Blant, Neumann etc.) im Einzelnen mit Sorgfalt durchnimmt. Dankenswerth ist namentlich, was S. 60 ff. über die mehrerlei Kategorien der wegen majestas angeschuldigten Christen ausgeführt wird; desgleichen die Abschnitte über die gewöhnliche „Gestaltung des Christenprozesses wegen maiestas“ (S. 66 ff.), sowie über die in solchen Prozessen einerseits bei den Richtern, andererseits beim römisch-heidnischen Publikum zur Geltung gelangenden Motive (S. 73 ff.). — Dass der Verf. bei Beleuchtung der im Obigen angegebenen vier Kategorien des Christenprozesses stehen geblieben ist und nicht auch den vom römischen Vereinsrecht aus ergangenen Anfechtungen der Christengemeinden eine genauere Untersuchung gewidmet hat, finden wir nicht gerechtfertigt; denn nicht immer und überall stellte die Uebertretung der staatlichen Vereinsgesetze „ein Vergehen leichter Art“ (S. 79) dar. Zu den angreifbaren Punkten in

des Verf.s Darlegung gehört auch, was er S. 64 f. über das Majestätsverbrechen als erst in späterer Zeit (gegen Ende der vorkonstantinischen Periode) zum Hauptklagepunkt wider die Christen geworden behauptet; vielmehr erscheint nach dem Briefwechsel zwischen Plinius und Trajan (vgl. S. 52) diese Verbrechenskategorie schon sehr frühzeitig unter den heidnischen Revisionsbedürftig ist desgleichen, was in Note 17 (S. 9) über die Aeusserungen Melitos (Apol. ad M. Aurel., bei Eus. h. e. IV, 26) betreffs des Antoninschen Toleranzedikts bemerkt ist; mit der Unechterklärung dieses Edikts ist der Verf. hier viel zu rasch bei der Hand. Ungegründet scheint uns auch zu sein, was auf S. 70 gegen die Harnack'sche (und schon Euseb'sche) Datirung der Karpus- und Papyrusakten, als ins Zeitalter Mark Aurels gehörig, bemerkt wird. Auf S. 24 (Zeile 4 v. u.) muss der Hinweis auf Euseb lauten: h. e. V, 18 (statt 21), 6—10. Auf S. 59 (Anm. 95) ist statt „Valens“ zu lesen Valerianus; auf S. 78 lies Licinius statt Licinianus.

Zöckler.

Museum epigraphicum seu Inscriptionum christianarum, quae in Syracusanis catacumbis repertae sunt, corpusculum. Recensuit Vincentius Strazzula (Documenti per servire alla storia di Sicilia pubblicati a cura della Società Siciliana per la storia patria vol. III). Palermo 1897 (250 S. gr. 8).

Die augenblicklich mächtig vorwärts schreitende Erforschung der altchristlichen Denkmäler Siziliens knüpft sich vor allem an drei Namen: Paolo Orsi, Vincenzo Strazzula und Joseph Führer. Die bedeutende Veröffentlichung Führer's über die syrakusanischen Cömeterien ist kürzlich in diesem Blatte (Nr. 14) zur Besprechung gekommen. In Orsi verbindet sich der erfahrene und glückliche Leiter der Ausgrabungen mit dem wissenschaftlichen Darsteller der gewonnenen Ergebnisse. Dr. Strazzula darf als der eigentliche Epigraphiker und Philologe in diesem Kreise bezeichnet werden. Seine früheren Arbeiten zeigen ihn hinlänglich in dieser Eigenschaft, noch mehr das vorliegende Werk, welches, obwohl es sich auf Syrakus beschränkt, die altchristliche Epigraphik Siziliens auf eine sichere Basis stellt. Die ausführlichen Prolegomena, welche über die bisherige Erforschung der Katakomben in Syrakus Auskunft geben und eine vortreffliche Zusammenfassung des Ertrages der epigraphischen Quellen für altchristliche Anschauung und Sitte bieten, sind reich an Belehrung und Anregung und stellen wieder einmal vor Augen, wie viel aus diesem Material zu erheben ist, wenn man sich nur darauf versteht. Der Verf. besitzt nicht nur ein umfassendes archäologisches Wissen, sondern hat auch die Gabe, es fruchtbar zu machen.

Aufgeführt werden 417 griechische und 44 lateinische Inschriften, ein numerischer Abstand, der verständlich ist, da wir uns auf griechischem Boden befinden. Die im allgemeinen kurz formulirten Tituli sind von einem kürzeren oder längeren Kommentar begleitet, der sich aber immer auf das Nothwendigste beschränkt. Da die Mehrzahl dem 5. Jahrhundert und ein Theil gar dem 6. Jahrhundert angehört, so ist die Schreibung zuweilen verwildert, und daraus ergeben sich oft Schwierigkeiten, deren der Verf. jedoch meistens glücklich Herr geworden ist. Doch kann ich ihm nicht in allem beistimmen. Die Worte in Nr. 371: εὐμοῦδος ἀθανάτος sind sicher zu interpretiren εὐμοῖρει οὐδείς ἀθάνατος (vgl. Nr. 55, 378 u. 385) und haben mit εὐμοῦδος (von μύρον) nichts zu thun. In Nr. 406 ist Θ am Schlusse nicht zu θάνατος zu ergänzen, was höchst auffallend wäre und beispelloos ist, sondern soll sehr wahrscheinlich θεός = depositio oder auch θήκη = Grab bezeichnen. Der Eigenname Θεοκτίστη hat nicht den Sinn quae in Deo habitat, sondern a Deo facta, creata. Zu mancherlei Hypothesen hat bereits Veranlassung gegeben die Inschrift Nr. 305, die einen Grabeskauf gewährt ἐγγὺς ἐπισκόπου (τ)ὸ (sc. μνημεῖον) Χεπερίωνος. So liest der Verf. und will in dem letzten Worte den Namen Κοπρίων erkennen. Ich weiss trotz wiederholten Bemühens keine bessere Deutung zu finden, doch scheinen mir Inhalt und Wortlaut von ἐπίσκοπος = Bischof abzuführen und auf einen Sinn wie

„Aufseher“ oder ähnlich zu weisen. Jedenfalls ist Klarheit noch nicht gewonnen. Ueber die Eusebiusinschrift Nr. 49, welche Carini auf den durch Maxentius nach Sizilien verbannten römischen Bischof Eusebius beziehen wollte, urtheilt der Verf. so, wie Ref. in diesem Blatte 1895, Sp. 506 gethan hat: sie steht ausser jedem Zusammenhange mit diesem. Die Namen bieten, worauf der Verf. schon früher in einer anderen Publikation hingewiesen hat (Theol. Lit.-Bl. 1895, Sp. 505), Anlass zu mancherlei Reflexionen. Neben eigentlich christlichen wie Ἐλπίς, Εἰρήνη, Θεοδούλος u. ä. stehen echt antike wie Ἀφροδίτη, Ἀρτεμισία, Διωγενία etc. Ein Niederschlag der Zeitgeschichte sind offenbar die Namen — griechisch und lateinisch — Constantius, Constantia, Helena. Auch die Betrachtung der Stände und Gewerbe ist lehrreich. Nicht selten sind heidnische Nachwirkungen, wie die Tröstung: nolite tristare, quia omnes morituri sumus. Ein sorgfältiges Register erleichtert wesentlich den Gebrauch der Sammlung.

Ich will nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit auf die eingehende, von archäologischen Erläuterungen begleitete Darstellung der in den letzten Jahren in sizilianischen altchristlichen Grabstätten ausgeführten Ausgrabungen und ihrer Ergebnisse hinzuweisen, welche derselbe Verf. im Jahre 1896 veröffentlicht hat unter dem Titel: Dei recenti scavi eseguiti nei cimiteri cristiani della Sicilia (Separatabdruck aus Archivio Storico Siciliano N. S. XXI).

Dieses intensive und erfolgreiche Bemühen, die christlichen Alterthümer Siziliens ans Tageslicht zu ziehen, wissenschaftlich zu begreifen und in ihrer Bedeutung als Quellen für die Kirchengeschichte der Insel fruchtbar zu machen, ist aufs Freudigste zu begrüßen, und aus dem, was bereits vorliegt, erheben sich wohlbegründete Hoffnungen auf weiteren, vielleicht noch grösseren Gewinn.

Greifswald.

Victor Schultze.

Batiffol, Pierre, Anciennes littératures chrétiennes I. La littérature grecque. 2. édition (Bibliothèque de l'enseignement de l'histoire ecclésiastique). Paris 1898, Victor Lecoffre (XVI, 347 S. 8). 3. 50.

Die Verlagsbuchhandlung von Victor Lecoffre in Paris hat vor kurzem die ersten Bände einer „Bibliothèque de l'enseignement de l'histoire ecclésiastique“ erscheinen lassen. Das Unternehmen soll eine ganze Reihe von Einzeldarstellungen umfassen und für den französischen Leser die Lücke zwischen Janssen, de Rossi, Hefele einerseits und den elementaren Schulbüchern andererseits in geeigneter Weise ausfüllen. Es soll ebenso den Wünschen „de bien des maîtres et de bien des étudiants de l'enseignement supérieur français“ entgegenkommen, wie denen „de bien des membres du clergé et de l'élite des catholiques“. Dabei handelt es sich dann natürlich weniger um neue Forschung, als darum, den gegenwärtigen Stand der Fragen und die Art des Betriebes für die einzelnen in Betracht kommenden Zweige der Wissenschaft darzustellen.

Diese Eigenthümlichkeit tritt auch in dem soeben in zweiter Auflage erschienenen ersten Theile der „anciennes littératures chrétiennes“ nicht zurück. Aus der berufenen Feder P. Batiffol's stammend, materiell besonders von Harnack (S. XIII), formell von Krüger (S. IX) abhängig, unterscheidet sich diese Arbeit von unseren altchristlichen Literaturgeschichten wesentlich nur durch die Beschränkung auf die griechische Literatur und durch die Fortführung bis an die Grenze der byzantinischen Zeiten. So wird man bei aller Selbständigkeit des Urtheils aus dieser stets geschmackvollen Darstellung vor allem auch den erfreulichen Eindruck gewinnen, wie weitgehende Uebereinstimmung unbeschadet der Konfession unter den modernen Bearbeitern der altchristlichen Literaturgeschichte herrscht. Auf Einzelnes einzugehen scheint mir um so weniger am Platze, als das meiste, was zu sagen wäre, kürzlich von Krüger selbst bequem zusammengestellt worden ist (Geschichte der altchristlichen Literatur in den ersten drei Jahrhunderten. Nachträge 1897).

Kiel.

Erich Klostermann.

Taylor, Charles (D.D., Master of St. John's College, Cambridge), Sayings of the Jewish Fathers comprising

Pirque Aboth in Hebrew and English with notes and excurses. Second edition with additional notes and a Cairo fragment of Aquila's version of the Old Testament. Cambridge 1897, University Press (VIII, 192 u. 52 S. gr. 8). 10 sh.

Des Cambriger Gelehrten Ch. Taylor mit Erläuterungen versehene Ausgabe und Uebersetzung des ethischen Mischna-traktats „Sprüche der Väter“ erfreut sich seit nun zwei Jahrzehnten (die erste Auflage erschien 1877) in England wie auch, wenigstens bei den wenigen im eigentlichen Sinne des Wortes Sachkundigen, in Deutschland allgemeiner Anerkennung. Bot doch Taylor ausser einer guten Uebersetzung den Text nach der bis dahin für diesen Traktat unbekannteren Rezension des palästinischen Talmuds (W. H. Lowe's Ausgabe der ganzen Mischna nach dem Codex Cambridge Add. 470. 1 ist erst 1883 veröffentlicht), kritische Noten über Varianten in der handschriftlichen Ueberlieferung, einen trefflichen Kommentar und lehrreiche Exkurse (Dekalog, Grosse Synagoge, Sadducäer, Schema-Gebet, Vater Unser etc.). In der jetzt erschienenen zweiten Auflage sind die kritischen Noten weggelassen, weil sie in dem seit nun mehr als zwei Jahrzehnten versprochenen (hoffentlich noch in diesem Jahrhundert erscheinenden!) „Catalogue of manuscripts of the text of Aboth and of commentaries upon it“ verwerthet werden sollen. Dafür ist die Zahl der Erläuterungen sehr erheblich vermehrt: „Additional notes“ S. 133—192, vgl. auch S. 26. 41. 77. 98 und die kurzen Ergänzungen auf S. 11. 12. 13. 15. 16 etc. Bedauern muss man, dass diese gleichfalls von grosser Belesenheit zeugenden Zusätze zumeist nicht an den Stellen stehen, zu denen sie gehören: die Erklärungen zu I, 1 z. B. hat man auf S. 11. 26 und 133 f. zu suchen. Die Paragraphen-Eintheilung im Codex Cambridge weicht von der der Mischna-Ausgaben stark ab; Taylor hätte die allgemein bekannten Zahlen mindestens in Klammern beifügen sollen. — Eine an sich höchst erfreuliche, aber zu den Sprüchen der Väter ganz beziehungslose Beigabe ist das Facsimile eines von S. Schechter in der Genisa von Kairo gefundenen Palimpsestblattes, das als obere Schrift Stücke des palästinischen Talmuds Mo'ed qatan II, 4—III, 1 enthält, als unsere Schrift in alten Majuskeln die Uebersetzung Aquila's von Psalm 91 [griech. 90], V. 6—13, und Psalm 92, V. 4—10. Dass wir wirklich Stücke von Aquila's Arbeit vor uns haben, ergibt sich (worauf Taylor nicht hingewiesen hat) aus Fr. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt II, S. 249 f. und dem Auctarium S. 20. Psalm 92, 5—7 lautet: [ὅτι ἡ ὑφ' ἡμῶν με τῆ] τῆ ἐν κατέρῳ σου [ἐν ποιήμασι] χειρῶν σου αἰνέσω. ὡς ἐμεγαλύθη ποιήματά σου ἡ τῆ, σφόδρα [ἐβαθύθη] ἡσαν λογισμοί σου. [ἄνηρ] ἀσύνετος οὐ γνώσεται καὶ ἀνόητος οὐ συνήσει σὺν ταύτῃ. Statt σὺν ταύτῃ τῆ τῆ hat Field aus Codex 264 Holmes-Parsons ταῦτα, gewiss nicht richtig. Das καὶ οὐ γνώσεται desselben Zeugen wird durch die vorangehende Umschreibung des hebräischen Textes οὐλα = נִלִי gegen den Verdacht Schreibfehler zu sein geschützt; der massoretische Text hat וְיִלִי נִלִי (J. H. Michaelis 1720, J. B. de Rossi 1788, S. Baer 1880 und Ch. D. Ginsburg 1894 erwähnen נִלִי nicht). Dies Aquila-Fragment steht in engster Beziehung zu den von mir im „Theol. Lit.-Bl.“ 1898, Nr. 8 erwähnten Stücken des Buches der Könige (1 Kön. 20, 7—17 und 2 Kön. 23, 11—27), welche inzwischen erschienen sind unter dem Titel „Fragments of the books of Kings according to the translation of Aquila“ . . . edited by F. C. Burkitt, Cambridge 1897. Möchten unter den zahlreichen, theilweise noch ungeprüften Handschriftenfragmenten der Kairener Genisa noch mehr Stücke der Uebersetzung Aquila's sich finden!

Gross-Lichterfelde bei Berlin.

D. Herm. L. Strack.

Dryander, D. theol. Ernst (Generalsuperintendent der Kurmark, Pfarrer der Dreifaltigkeitsgemeinde zu Berlin), Der erste Brief Johannis in Predigten ausgelegt. Bremen 1898, C. Ed. Müller (IX, 323 S. 8). 3. 60.

Ueber die fünfte Auflage der „Evangelischen Predigten“ Dryander's hatten wir uns in dieser Zeitschrift (1894, Nr. 25) dahin geäußert: „Was diese Predigten Dryander's so anziehend macht, ist eine lichte Klarheit in der Lehre, eine ausgezeichnete, rasch und sicher fortschreitende Entwicklung praktischer Gedanken, eine durchsichtige Anmuth der Sprache in ebenso bestimmter und würdiger, als knapper und sanfter Form.“ — Wir haben den früher gewonnenen Eindruck in

der Hauptsache bestätigt gefunden, als wir die neue homiletische Gabe des teuren Manne auf uns wirken liessen. Hinzukommt ein klarer Einblick in die besondere Eigenart des apostolischen Briefes; das ernste Bestreben, diese tiefen Wahrheiten, so wie sie sich geben, geltend zu machen; ferner ein scharfblickendes Verständniss für die Schwächen des heutigen Christenthums, für die Schattenseiten des Zeitalters, für die immer unheilvolleren Mischungen im Weltsinn und Weltleben, nicht am wenigsten für die drohenden Gefahren der Grossstadt. In der Hauptsache ist dieses unmittelbar aus dem Heilsbrunnen geschöpfte Zeugniss ganz dazu angethan, persönlichkeitsbildend zu wirken, eine Segensmacht zur Stärkung des Glaubens liegt darin. In welchem Masse dies der Fall ist, erkennt man aus der Auslegung und Anwendung von 1. Br. Joh. 5, 1—4. Es ist das die Predigt, welche am 24. September 1895 auf dem Kongress für Innere Mission in Posen gehalten worden ist. Der Höhepunkt der Ausführungen liegt auch hier in der Einfachheit der praktischen Ziele, liegt hier besonders im Siegesverständniss nach seiner Innerlichkeit. **R. Bendixen.**

**Stöcker, Adolf** (Hofprediger a. D. in Berlin), **Verheissung und Erfüllung.**

Ein Jahrgang Volkspredigten über alttestamentliche Texte. Berlin 1897, Verlag der Berliner Stadtmission (398 S. gr. 8). 3 Mk.  
Das Alte Testament ist unseren Gemeinden zum grossen Theil unbekannt geworden, und darum jede Gabe willkommen zu heissen, die das Verständniss und den reichen Quell der Erbauung, der in demselben fliesst, neu erschliesst. Die vorliegenden 56 Predigten enthalten eine Apologie des Alten Testaments als göttlicher Offenbarung und der christlichen Kirche, die auf dem Grund der Propheten und Apostel erbauet ist und auch von den Pforten der Hölle nicht überwältigt werden soll. Sie ziehen auch manches ferner liegende Wort der alttestamentlichen Offenbarung in die Betrachtung herein und stellen es in das Licht des Neuen Testaments, wie auch oft ausdrücklich auf die Sonntags-Evangelien und -Episteln Bezug genommen wird. Sie predigen Jesum Christum, von welchem die Schrift, Moses, die Psalmen und die Propheten, zeugen. „Volkspredigten“ sind sie mit Recht genannt, nicht nur weil sie populär gehalten sind, sondern weil sie unserem deutschen Volke seine Bibel und seine Kirche wieder lieb machen sollen. Mag auch das gesprochene Wort eines Stöcker dies in höherem Grade erreicht haben, so wird doch auch das geschriebene und gelesene nicht leer zurückkommen. Die Predigten folgen dem Gange des Kirchenjahres. Für jedes der drei hohen Feste bieten sie eine Predigt; für das Epiphaniensfest leider keine, wol aber für das Reformationfest (53), das Erntefest (49) und den Todtensonntag (56). Für den Busstag eignen sich Nr. 39 und 40, wenn sie auch nicht an demselben gehalten sind. Die ziemlich häufig eingeflochtenen kurzen Geschichten und Beispiele sind gut gewählt. Jede Predigt schliesst mit einem kurzen Gebete zur persönlichen Aneignung des gehörten oder gelesenen Wortes. Auf S. 131 findet sich ein störender Druckfehler, statt: „da war seine Gestalt köstlicher“ muss es heissen „hässlicher“. **W—.**

**Rocholl, Dr. Heinrich** (Kons.-Rath in Hannover), „**Friede auf Erden!**“ Ein Predigtbuch fürs deutsche Haus über freie Texte an Sonn- und Feiertagen im Kirchenjahr. Leipzig 1898, G. Strübing (498 S. gr. 8). 6 Mk., geb. 6. 50.

Wenn kurze, sofort dem Gedächtniss sich einprägende Fassung der Themata, eine warme, an die Herzen dringende Sprache, treffende Anwendung des Textes, fleissige Benutzung des Liederschatzes unserer evangelischen Kirche wesentliche Vorzüge eines guten Predigtbuches sind, so verdient das vorgenannte die wärmste Empfehlung für unsere christlichen Familien. Dass der Verf. fest auf dem evangelischen Glaubensgrunde steht, ist bekannt. Die Kürze der einzelnen Predigten, der schöne, klare Druck bei gutem Papier dürften dem Leser besonders willkommen sein.

St.

Schm.

**Zeitschriften.**

„**Dienet einander**“. Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. VI. Jahrg., 8. Heft, 1898: Reichardt, Predigt zum 2. Pfingstfeiertage über Ap.-Gesch. 10, 42—48. Frobenius, Predigt über Joh. 4, 19—26. Behrens, Missionsansprache über Sirach 7, 29. Todt, Wasserpredigt über 5 Mose 32, 3. Böhmmer, Sommerpredigt über Mose 1, 9—13. E. Gunzenhäuser, Rede beim Kinderfeste im Mai. Jakoby, Homiletische Meditationen über das Evangelium St. Markus, XXVIII. Lueg, Taufrede über Psalm 118, 24—25. Rohde, Blütenlese zum Propheten Hesekiel LXXX—LXXXI. 39, 24—29 bis 40, 4. Rathmann, Themata zu den alttestamentlichen Texten der Eisenacher Kirchenkonferenz VII. **Katholik, Der.** Zeitschrift für kath. Wissenschaft und kirchl. Leben. 78. Jahrg. I. 3. Folge, XVII. Bd., Mai 1898: Heinr. Kihn, Der internationale wissenschaftliche Katholikenkongress von Freiburg i. d. Schw. vom 16.—20. Aug. 1897. Valt. Weber, Das gute Recht der südgelatischen Hypothese gegen ihre Bestreiter — und einige ihrer Freunde (Schluss). Jos. Nirschl, Dionysius der Areopagita

(Forts.). Martin Spahn, Johs. Cochläus und die Anfänge der kathol. Verlagsbuchdruckerei in Deutschland.

**Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.** XX, 2. 3: G. Schumacher, Das südliche Basan. Zum ersten Male aufgenommen und beschrieben.

**Personalien.**

Am 24. April † in Auhausen, Dekanats Oettingen (Bayern), der Senior des dortigen Pfarrkapitels, Pfarrer Wilhelm Karl Hörner. Er war einer unser treuesten und gewissenhaftesten Mitarbeiter. Wenn es nicht schon seine Rezensionen verrathen hätten, wie genau er es nahm, so hätten wir es bei der Rücksendung der durch seinen Tod unerledigt gebliebenen Bücher sehen können, welchen umfangreiche Auszüge und eingehende Vorarbeiten für die in Angriff genommenen, aber nicht mehr zur Vollendung gebrachten Besprechungen beilagen. Seine letzte Rezension diktierte er vom Krankenbette aus. Er arbeitete vorwiegend im dogmatischen Gebiet und zeichnete in unserem Blatt mit Hr. Neben diesen literarischen Arbeiten diente er auch seinem Kapitel mit gediegenen Vorträgen in den Pfarrkonferenzen. Besonders verdient machte er sich um den dortigen Kandidaten-Fortbildungskurs, den er sieben Jahre lang auf das trefflichste leitete. Dass der treue und gewissenhafte Mann auch als Pfarrer in allen Dingen treu zu sein suchte, braucht wol nicht erst gesagt zu werden. Pfarrer Hörner war am 6. Juni 1842 in Oettingen geboren. Nach einem sehr gut bestandenen theol. Examen kam er 1864 in das Predigerseminar in München. Später übernahm er verschiedene Vikariate, bis er 1870 wieder in das Kapitel Oettingen zurückkehrte, wo er die Pfarrei Dornstadt übernahm. 1879 zog er nach Auhausen und hat dort 19 Jahre in Segen gewirkt. In den letzten Jahren litt er viel an Athembeschwerden. Am letzten Osterfest brach er zusammen und erlag nach vierzehntägigem Krankenlager einer Lungenentzündung. Requiescat in pace et lux aeterna ei luceat!

**Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.**

**Delitzsch, Franz, IRIS. Farbenstudien und Blumenstücke.** 4 Mt., eleg. geb. 5 Mt. 50 Pf.

**Euler, C., Grundriß der evangelischen Sittenlehre.** 80 Pf.

— **Grundriß der evangelischen Glaubenslehre.** 1 Mt.

**Graul, F., Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse im Lichte der heil. Schrift.** Zwölfte verbesserte und vielfach neu bearbeitete Auflage, Herausgegeben von Dr. Reinhold Seeberg in Erlangen. 210 S. 1 Mt. 60 Pf., eleg. gebunden 2 Mt.

**Hahn, Dr. F. J. A., Lutherische Dogmatik.** Historisch-genetisch dargestellt. Zweite umgearbeitete Ausgabe in zwei Bänden. 18 Mt.

**Hegel, Ch., Missionsstunden nach Burdhardt-Grundemann's Missionsbibliothek.** 2 Mt. 25 Pf.

**Preuxer, Annette, Krankheit als Prüfung und Segen.** Nach dem Englischen frei übertragen. 2. Aufl. 2 Mt. 25 Pf., eleg. geb. 3 Mt. 50 Pf.

— **Diakonissin Louise Käse.** Ein Charakterbild. 3 Mt., eleg. geb. 4 Mt. 20 Pf.

**Luthardt, Dr. Ch. G., Kompendium der Dogmatik.** 9. verbesserte Aufl. 7 Mt., eleg. geb. in Halbfranz 8 Mt. 50 Pf.

— **Kompendium der theologischen Ethik.** 7 Mt., geb. 8 Mt.

— **Zur Einführung in das akademische Leben und Studium des Theologen.** 2 Mt., eleg. geb. 3 Mt.

— **Erinnerungen aus vergangenen Tagen.** Zweite vielfach vermehrte Auflage. Mit dem Bildniß des Verfassers. 5 Mt., eleg. geb. 6 Mt.

— **Apologetische Vorträge.** Vier Bände. (1. Grundwahrheiten. 12.—14. Aufl. Wohl. Ausg. 4 Mt., eleg. geb. 5 Mt. 20 Pf.; 2. Heilswahrheiten. 6. Aufl. 6 Mt., eleg. geb. 7 Mt. 20 Pf.; 3. Moral. 5.—7. Aufl. 4 Mt., eleg. geb. 5 Mt. 20 Pf.; 4. Moderne Weltanschauungen. 3. Aufl. 6 Mt., eleg. geb. 7 Mt. 20 Pf.)

— **Geschichte der christlichen Ethik.** I. Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation. 9 Mt. II. Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik nach der Reformation. 16 Mt.

— **Predigten.** 12 Bände.

Inhaltsverzeichnis auf Verlangen portofrei. **Schlottmann, D. F., Kompendium der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments.** Herausgegeben von D. Ernst Kühn. Zweite durchgesehene und mit einigen Zusätzen vermehrte Auflage. 4 Mt., eleg. geb. 5 Mt.

**Stellhorn, F. W., Kurzgefaßtes Wörterbuch zum Griech. Neuen Testament.** 3 Mt., eleg. geb. 4 Mt.

**Weber, Dr. Ferd., Jüdische Theologie auf Grund des Talmud und verwandter Schriften.** 2. Aufl. 8 Mt., eleg. geb. 9 Mt. 20 Pf.